



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 153 (1942)

342 (14.12.1942) Frühausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-365954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-365954)

Verlag: Schilling und Hauptstraße Nr. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 248 31
Verlags-Nr.: Karlsruhe Nummer 175 90 - Druck-Nr.: Kemper Mannheim

Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag: Schilling und Hauptstraße Nr. 1, 4-6, Fernsprecher: Gesamt-Nr. 248 31
Verlags-Nr.: Karlsruhe Nummer 175 90 - Druck-Nr.: Kemper Mannheim

Montag, 14. Dezember 1942

Früh-Ausgabe

153. Jahrgang - Nummer 542

Revolt gegen Roosevelt!

Die Südstaaten verlangen energisch Kursänderung!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
- Stockholm, 13. Dezember.

Die Kritik gegen Roosevelt gewinnt, wenigstens in innenpolitischer Hinsicht, mehr und mehr an Boden. Nachdem die Ergebnisse der Kongress- und Gouvernementswahlen mit dem erstaunlichen Erfolge der Republikanischen Partei schon ein deutlicher Beweis für die Anti-Roosevelt-Tendenz unter amerikanischen Kreisen war, beginnt es auch in Roosevelts eigenen Reihen unruhig zu werden und der Präsident muß es sich gefallen lassen,

daß seine eigenen demokratischen Parteifreunde ihm mit dem Austritt aus der Partei drohen, wenn er nicht sofort eine Kursänderung vornehme.

Die der New Yorker Berichterstatter von Tagend "Rebels" schreibt, hätte der Gouverneur von Alabama, Frank Dixon, eine Konferenz von elf Gouverneuren der Südstaaten einberufen, auf der er eine ausgedehnte Roosevelt-feindliche Anrede hielt. Wenn Roosevelt in weiterem Maße und nicht endlich die "Baronerie" in Washington beilegt, dürfte er sich nicht wundern, wenn er durch seine Haltung die Bildung einer selbständigen demokratischen Südstaatenpartei bewirkt. Die Bevölkerung des Südens der Staaten ist durch die New Deal-Angebote bereits angetan, und diese Stimmung könne seiner Weisheit nach womöglich zu einer Niederlage für die demokratischen Kandidaten bei der nächsten Präsidentschaftswahl 1944 führen. Die Voraussetzungen zur Bildung einer eigenen demokratischen Partei der Südstaaten seien erfüllt, und man wisse auch schon ganz genau, wie man diese Partei verwirklichen werde.

Die amerikanische Presse hat diese aufsehenerregende Rede aufzufassen und steht in ihr, wie "The New Yorker" schreibt, die bisher ernüchterte Stimmung aus den Reihen der eigenen Partei gegen die Maßnahmen Roosevelts.

Kritik an Roosevelts Nachrichtenpolitik

- Genf, 13. Dez. (Sonderdienst der RNS). "Christian Science Monitor" kritisiert in einem Leitartikel außerordentlich heftig die Nachrichtenpolitik der amerikanischen Regierung:

"Noch niemals war es für uns so wichtig, den Ernst der Kriegslage wirklich zu verstehen. Aber wir können zu einem solchen Verständnis weder durch die amtlichen Berichterstattungen noch durch die Artikel der Tagespresse gelangen. Unsere amtliche Nachrichtenpolitik befähigt oder verschweigt alle schlechten Nachrichten. Die Meldungen handeln kleine Kräfte und zeitlich beengte Erfolge auf und übersehen alle großen Rückschläge."

Als Beispiel führt das Blatt die Nachrichten aus Ostafrika an: "Wenige Schiffsreisen erzählten uns von der Ausdauer und den fortgeschrittenen Gegenangriffen der sowjetischen Armee. In Wahrheit liegen die Dinge doch so, daß diese sowjetische Armee eine Niederlage nach der anderen erlitten hat."

Wenigstens es nach Ansicht des Blattes mit dem Krieg in Asien, wo man aus verlässlichen Berichten große Siege gemeldet hat. "In Wirklichkeit befinden wir uns immer noch in der Defensive. Die Seeschlacht bei der Midway-Insel und im Korallenmeer können keinerlei Ausgleich für Pearl Harbor darstellen. Wir haben weder Singapur noch Niederländisch-Indien und nicht einmal Burma besetzt. Wir haben in großen Schiffsgeleiten von anderen Vorkriegszeiten auf die Meeren und andere feindliche Stützpunkte berichtet, aber es ist uns

weder gelungen, den Feind zu vertreiben, noch ihn an der Verstärkung und Ausweitung seiner Stellungen zu hindern." Das Blatt schließt: "Unsere Behörden in Washington reden einladend über die Wahlkraft nach dem Munde. Washington erklärt immer,

man dürfe dem Feind keine wichtigen Informationen zukommen lassen, aber in Wirklichkeit schiebt man sich viel mehr davor, dem innenpolitischen Gegnern Waffen in die Hand zu geben."

Die Sowjets greifen weiter vergeblich an

Starke britische Angriffe in der Cyrenaika und in Tunesien verlustreich abgewiesen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 13. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine deutsche Jägerdivision wies im Gebiet von Tunesien den ganzen Tag über während Angriffe der Sowjets in erbitterten Nahkämpfen ab. Im Terek-Gebiet griff der Feind mit starken, von Panzern unterstützten Kräften an. Bis her wurden vierzehn Panzer abgeschossen.

Verteilte Angriffe der Sowjets im Wolga-Gebiet scheiterten an der Abwehr deutscher und italienischer Truppen. Ungarische Stoßtruppverbände auf dem Ostufer des Don Kampfanlagen des Feindes. Gefangene und Beute wurden eingebracht. Deutsche, rumänische, italienische und ungarische Luftstreitkräfte waren an den Schwerpunkten der Kämpfe zur Unterstützung des Heeres eingesetzt. In Luftkämpfen und durch Flakabwehr wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Sieben eigene Flugzeuge werden vermisst.

Südlich Rischew wiederholte der Feind seine Durchbruchversuche. Sämtliche Angriffe brachen zusammen. Es wurden wieder 153 Panzer abgeschossen oder vernichtet.

Auch an den Frontabschnitten von Tolepej und am Almensee griff der Gegner vergeblich an. An der Cyrenaika-Front scheiterten starke britische Angriffe unter sofort einsetzenden wichtigen Gegenstößen deutscher Panzerkräfte. Der Hafen von Tobruk, motorisierte Kolonnen des Feindes und ein Flugplatz wurden von Kampfflugzeugen wirksam angegriffen. Versuche des Feindes, das in den letzten Tagen verloren Gelände in Tunesien wiederzugewinnen, wurden abgewiesen, eine Kampfgruppe aufgegeben und dreizehn Panzerkampfwagen erbeutet oder vernichtet.

Der Hafen von Bone wurde in der Nacht erneut bombardiert und dabei ein Handelsschiff von 8000 BRT. in Brand geworfen. Ein deutsches Unterseeboot versenkte bei Oran einen englischen Zerstörer mit zwei Torpedotreffern.

Feindliche Bomber- und Jagdverbände griffen am Tage im Westfrontgebiet einige Orte in Westfrankreich an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Der Feind verlor sieben Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber.

Bomben auf die Schweiz . . .

Große Erregung der Schweizer Presse über die letzte britische Neutralitätsverletzung

EP, Genf, 13. Dez.

Eindringende britische Bomben der letzten Nacht in der Nähe der Gotthardbahn in Wallis und in der Umgegend von Genf, meldet in arthier Aufnahme die schweizerische Presse als Ergebnis des Luftangriffs, der in der Schweiz in der Nacht zum Samstag ausbrach.

Vor allem die französisch-schweizerische Presse stellt diesen neuen krassen Bruch des Völkerrechts durch die Briten stark heraus. "Tribune de lausanne" berichtet in riefender, über die ganze Seite des Blattes reichende Aufmachung, über diesen schrecklichen Verstoß. Das Blatt schreibt: "Wie wir erfahren, sind im Laufe der Ueberflutungen mehrere Bomben auf den verschledenen Stellen unseres Territoriums, vor allem in der Umgegend von Yverdon gefallen. Es scheint, daß sowohl Explosiv- wie Brandbomben in der Nähe von Reffrenau an der Gotthardlinie und bei Doddror, wo ein großer Brand entstand, geworfen worden. Weiter soll die Gotthardlinie im Bereich von Aétrou sein. Bei Yverdon in Wallis wurde eine Bombenbombe geworfen, die einen Waldbrand auslöste. Von Genf aus wurden Raketen und

Feuerbomben sowie schwere Explosionen in der französischen Umgegend beobachtet. Das Feuer der schweizerischen Bombardierungen war so heftig wie kaum zuvor. Einige Altsensoren müssen weitläufig niedriger als im allgemeinen gehalten sein. Die Ueberflutungen der Schweiz sind zum erstenmal Teil bei tiefem Bodennebel vor sich. Es ist anzunehmen, daß es sich dabei um britische Altsensoren handelte."

Ein wertvolles Eingeständnis:

Die Verluste durch U-Boote doppelt so hoch wie die Ertragbitten

dnb. Stockholm, 13. Dezember.

Einer Reuters-Nachricht aus Montreal zufolge erklärte der kanadische Außenminister St. Laurent am Samstag:

Die seit Beginn des Krieges eingetretene Beeinträchtigung der Schifffahrt an Handelsflotten stellen eine doppelt so große Tonnage dar, wie die Ertragbitten ausmachten.

Trodem verlusteten die Volkswirtschaften durch Verunsicherung immer neuer Panzerverbände doch wenigstens einen Teilerfolg zu erlangen, aber auch das gelang ihnen nicht. Die wenigen feindlichen Truppen, denen es gelang war, sich an einzelnen Punkten festzusetzen, wurden in fortwährenden Gegenangriffen zurückgeschoben. Zahlreiche sowjetische Infanterie-Batalione wurden bei diesem erfolglosen Ansturm gegen die deutschen Panzer aufgegeben. Nicht minder groß waren die feindlichen Verluste an Panzern, von denen allein in den letzten beiden Tagen 224 zerstört oder den deutschen Stellen anfallen blieben. Nur durch aufopferungsvollen Einsatz eines jeden einzelnen unserer Soldaten war es möglich, trotz dieses verwerflichen sowjetischen Widerstandes die Hauptarmeenlinie zu halten.

Wähler am Werk

Staatsbankrotten und Verfassungen in Ostafrika

EP, Ostafrika, 12. Dez.

Bei zahlreichen Anhängern des früheren Ministerpräsidenten und Führers der nationalen Kampfbewegung Julius Nyerere, und anderen analogem schienen Verlesungen haben die zum britischen Vizegouverneur in der letzten Nacht Staatsbankrotten durchgeföhrt. Im Zusammenhang damit wurde eine Anzahl von Verfassungen englischlandrechtlich akzeptierten Akten und Ministerverordnungen vorgenommen.

Teketan führt Lebensmittellieferanten ein. Der Staat von Tunesien hat in einem Antrag an die Leberaner Bevölkerung mitgeteilt, daß Kartoffeln in Tunesien für alle Lebensmittel in Tunesien eingeföhrt, um ihre gerechte Verteilung zu erzielen.

Unmögliche Hilfstruppen

Von Hermann Junge

In den britischen Zeitungen mehren sich die Klagen über die Unmöglichkeit der "Hilfstruppen", wobei ganz besonders die australisch-neuseeländischen Truppen hervorgehoben werden, die sogar meuterten - wie "Daily Express" schreibt - als sie nicht gleich nach Hause geschickt werden, um ihr Land gegen das vordringende Japan verteidigen zu können. In Kairo und Alexandria kam es zu wilden Exzessen, so daß man sich schließlich entschloß, wenigstens einen kleinen Teil der Truppen sofort einzuschiffen und in die Heimat abzutransportieren.

Um es bei diesen Hilfstruppen nicht ganz und gar zu verheeren, verließen die Zeitungen die Unmöglichkeit dieser Truppen, am verbreiteten Platz zu stehen - ins Dumouritzsche zu ziehen. Besserwertige Anlagen werden in ein Paket von "Ausbeuten" eingewickelt, die den Hilfstruppen "anständige Tapferkeit", "Mutterliebe" und "unerschütterliches Durchhaltevermögen" andichten.

Man erzählt dabei Dinge, die recht merkwürdig anmuten und ein seltsames Bild auf die Allüren in der Armee des Ostens werfen. Etwa, wenn der "Manchester Guardian" berichtet, daß die Neuseeländer in Serbien die Magazine der französischen Armee geplündert hätten und in den General- und Offiziersuniformen ihrer ehemaligen Bundesgenossen durch die Straßen spaziert seien. Der "Manchester Guardian" bezeichnet diese Maskerade selbst als einen Unfug, den man nicht dulden könne, da er die Manneswürde beeinträchtigt und die britischen Offiziere fast zur Heulerei gebracht habe. Aber von einer Belustigung ist nicht die Rede. Zielmeer - so schreibt die Zeitung - habe man hinterher, als der Fall beigelegt worden sei, herzlich gelacht. Wir gestalten uns ebenfalls, einmal zu lachen, aber nicht über diese Maskerade, sondern über die Naivität des "Manchester Guardian".

Als die Briten mit ihren Hilfstruppen in Baroda, Zolam und Torout einbrachen, da wurden die Städte zunächst einmal systematisch ausgeplündert. Denn die Hilfstruppen hatten es auch besonders auf Kostbarkeiten abgesehen, die - wie wir aus italienischen Berichten wissen - dann in die Hände der Juden wanderten. Kurz vor der Auslieferung dieser Städte durch die Alliierten unternehmen die Juden noch einmal eine Generalraube auf Gold und Silber. Sie lauschten es den Hilfstruppen für ein Spottgeld ab, da sie ihnen vorredeten, sie würden alle von der Rummelarmee erschossen, wenn auch nur ein Ring oder eine Brosche bei ihnen gefunden würde. Darauf kam es zu schweren Prügeleien zwischen Militär und Juden, was den "Daily Express" dann in der "Weltwoche" veranlaßte, daß das "heraldische Unternehmen" zwischen Militär und Zivilbevölkerung durch einen "unbotmäßigen Handel" empfindlich geübt worden sei. Die Juden machten sich dann von Niasua aus dem Staub, während die Hilfstruppen, von denen hier die Rede ist, in Gefangenenshaft arrieten.

Am meisten besaßen sich die Zivilbehörden über die Plünderungen der "Anzac's" (Australien und Neuseeland Army Corps). Von der britischen Küste bis nach Genoa - so schreibt der "Daily Mirror" - seien sie der Schrecken aller Verwaltungen. Dessenartige Bekehrungen würden auszuführen und verlastet, und es sei vorzuziehen, daß die "Anzac's" einem Zivilverwalter, der sie befehligt habe, einen Haufen Dummheit an den Kopf werfen, so daß dieser keine Rede abdrück und wußtlosdumm nach Hause gehe. In Colombo, wo die großen Truppentransporter häufig Infanteristen machten, gab es der Zivilverwalter durchgeföhrt, daß die "Anzac's" feierliche Landurlaub mehr erzielten, weil die Polizei gegen die Ausbreitung dieser Unruhen nicht machtlos gewesen sei. Aber eines Tages wurde auch dieses Verbot durchbrochen, denn die atlantische Bekehrung des betreffenden Dampfes schickte man an Land und stieg in Bodehoben am Arm besonders raffiniert herausgehobener Anderinnen wackelten.

In Kaphadi wurde es eine Zeitlang, die "Anzac's" wegen ihrer Extravaganzen arbeitslos. Darauf hin gingen die britischen Hilfstruppen aus Neuseeland zum Angriff vor, demonstrierten das Verlassen und das Trückergebnisse, und die Retunawunde mußte 20 Verletzte ins Krankenhaus einleiten. Und da sie einmal eine Probe ihres "Muths" erleben hatten, so schlossen sie gleich eine Eisenleiter an, besetzten alle Zehnheiten und Bars, saßen freischützte und spannten schließlich alle Trostschlepper aus, um in den Straßen der Stadt ein Pferdewagen zu veranlassen und den gesamten Verkehr lahmzulegen. Sie nannten es dann "Reibourne Guy Race".

Der "Manchester Guardian" verkündet der kochenden Riwelt, die australische Armee sei die demokratischste der Welt, denn niemand wolle dort Offizier sein, und wer aus blankem Himmel heraus den Unteroffiziersrang erhalten habe, der bemühe sich von diesem Tage an durch schlechtes Benehmen auf der Straße, wieder einmaldig lächelnd deparadiert zu werden. Alle Mühsal vor diesen Demokraten! Daran konnte sich Herr Stalin am Ende noch ein Beispiel nehmen.

Aber es geht noch weiter. Ein amerikanisches Magazin, das sich gleichfalls mit diesem Thema beschäftigt, weist zu berichten, daß australische Offiziere - danach aber es also doch welche - ihre Unterabteilungen aus besonders bößlich anreden, wenn sie eine Kritik zu machen oder einen Befehl zu übermitteln haben. Sie leiten ihre Reden dann gewöhnlich mit "Der gesunde Menschenverstand anbietet uns . . ." oder "Es liegt in unserem Interesse, wenn . . ." ein.

Eine bezeichnende Geschichte weiß auch das Magazin "Life" zu erzählen. In einer Stadt der Mittelmeerzone waren australische Truppen einquartiert. Sie trieben mit der Polizei und der Zivilbevölkerung so lange ihren Unfug, bis ihre Vertreibung eingeleitet und durchgeföhrt wurde. Beim Abschied überreichten sie dem Polizeichef dann zur Verabschiedung einen silbernen Bumerang. Auf einem Plättchen hatten sie die Worte eingraviert lassen: "Dem Polizeichef von F. gewidmet von seinen australischen Hilfstruppen." Drei Tage später, als die Truppen längst außer Reichweite waren, forderte das "British Museum" in London den Bumerang an, denn er war ihm gefohlen worden.

Eine britische Schokoladenfabrik reichte eines Tages eine Beschwerde an den unabhängigen Militärbe-

Sowjet-Ueberläufer an der Terek-Front

Sie haben den Krieg Stalins satt / Tapfere italienische Infanterie hält unerschütterliche Wacht am Don

dnb. Berlin, 13. Dez.

Am Frontabschnitt Noworossik-Tzupie verhielten am 11. Dezember Heerstruppen, Hochwasser und Schlamm erhöhte Kampfbedingungen. Nur die Stoßtruppverbände rissen nicht ab. Die das Oberkommando der Wehrmacht mittel, schenkte hierbei rumänische Truppen dem Feind in überraschendem Quartier beherrschende Höhenstellungen entgegen. Sie hielten die neu ankommenen Stellen an allen Gegenangriffen des Feindes.

In der Terekfront führten unsere Panzer- einheiten mehrere Vorstöße und brachten 450 Gefangene ein. Die Volkswirtschaften hatten verlust, sich zwischen die vorgeschobenen Stellungen einzuschleichen. Unter Aufsicht des russischen Heeres zogen unsere Panzerabteilungen gegen die eingestürzten Einheiten vor und rieben an einer Stelle allein zwei sowjetische Batalione auf.

Die starken Verluste, die der Feind in den bisherigen Kämpfen am Terek erlitt, haben den Kampfwillen einzelner sowjetischer Verbände erschüttert. Als feindliche Angriffe gegen die Stellungen einer altsensoren Kampfdivision nach vierstündigen Kämpfen im Westen zusammenbrachen, fanden sich am nächsten Morgen eine Ueberläufer ein. Sie berichteten, daß bei den gegenüberliegenden feindlichen Truppen noch etliche Soldaten zum Ueberlaufen bereit seien, und daß sie nur die Angst vor den Kommilitaden daran hinderte. Daraufhin stieg ein Dolmetscher unter dem Schutz von zwei Panzern bis auf Höhe der feindlichen Stellungen heran. Mit weitstehender Stimme forderte er zum Ueberlaufen auf. Da wurde es in dem Weisfeld vor ihm lebendig. Von allen Seiten kamen die kampfbereiten Volkswirtschaften in kleinen Gruppen, erit aberdort, dann im Laufschritt auf unsere Linien an. Gebedt von den Schüssen der Panzerkanoniere gegen feind-

liche Gruppen und Kommissare, die mit ihrem Feuer das Ueberlaufen verhindern wollten, fanden sich schließlich bei den Dolmetschern 17 Volkswirtschaften mit zahlreichen Granatwerfern, Maschinengewehren und Panzerbüchsen ein.

Alle diese Kämpfe am Terek haben gegenwärtig nur beschränkte Ziele. Wie schnell sich aber die Bedeutung solcher Zusätze zur örtlichen Kampfsituation ändern kann, zeigt die Umwidmung an der Donfront. Die hier eingestürzten Italiener hatten in energiegeladener gewalttätigen Erkundungen starke Bereitstellungen feindlicher Truppen zum Angriff über. Der erste Stoß im Morgengrauen richtete sich gegen die Stellungen einer italienischen Division und drach im Gegenangriff zusammen. In einem anderen Abschnitt lehnten die Volkswirtschaften fünf Batalione an. Auch ein dritter feindlicher Vorstoß scheiterte an der harten Abwehr der italienischen Truppen. Die Stärke der bei diesen einzelnen Vorstößen eingesetzten sowjetischen Truppenverbände zeigt, daß sich der Feind mit diesen Angriffen größere als nur örtliche Aufgaben gestellt hatte.

Eine umgekehrte Entwicklung ist im Raum südlich des Almensees festzustellen. Durch die Eroberung des deutschen Gegenangriffes im mittleren Frontabschnitt ist der Umfang der vor einigen Tagen noch überaus heftigen Kämpfe in diesem Frontabschnitt zurückgegangen.

Auch südlich Rischew setzten die Volkswirtschaften ihre vergeblichen Durchbruchversuche auch am Samstag fort. Ihre Angriffe begannen am Vormittag nach starker Feuerbereitung durch Artillerie und Salzwergschüsse. Die feindliche Infanterie konnte mit starker Panzerunterstützung in dicht aufeinanderfolgenden Wellen gegen die deutschen Stellungen an. Am zusammengefallenen Abwehrfeuer unserer Waffen zerfielen jedoch alle feindlichen Angriffe.

Die Amerikaner bekommen unsere Luftwaffe zu spüren

Im Tiefflug gegen die Marschspitzen der USA-Armee in Tunesien / Von Kriegsberichter Helmut Heidekamp

(Kriegsbericht Helmut Heidekamp)
Dob. Berlin, 18. Dezember (PR.)

schlüber ein, was her die Insassen eines australischen Truppentruppers die Nähe ihrer Form in den australischen Bundesstaaten anzeigten. Die Zeitungen drachten geharnischte Artikel an den Ort von Tiermord und wiesen darauf hin, daß den „unabhängigen“ Militärs „unbedingt“ der Sold gefürstet werden müßte, der doppelt so hoch sei, als der der britischen Truppen und jene nur zu wüsten Ausschreitungen verleitete. Die Australier erhielten daraufhin für 4 Wochen Abforderung, was zur Folge hatte, daß sie im gesamten Bezirk alle Abforderungen ausfüllten und ins Lager schickten, an denen sie sich so lange gütlich taten, bis die Militärverwaltung das Abforderungsauftrag aufhob und wieder die übliche Nation aus eigenen Beständen lieferte.

Das hier in offener Berichterstattung der britischen Presse glauben wir es den britischen Heeresoffizieren haben. Auch mit denen, von denen hier aus derweilen sehr ausgiebig in den Polizeilisten vor kommen und von denen die breite Öffentlichkeit nichts erfährt, weil sich ihre Schandtat nicht mehr humoristisch verdrängen lassen.

Blutige Zusammenstöße in Teheran

Der iranische Ministerpräsident zurückgetreten
Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Rom, 18. Dezember.

Nach Meldungen aus Teheran ist der iranische Ministerpräsident zurückgetreten.

Die die Engländer bekanntgeben, hat die Besetzung der iranischen Hauptstadt durch britische Truppen „in der zwangsweise“ Zusammenfügen mit nationalistischen Truppen hervorgerufen, die verurteilt hatten, einige Stadtteile zu verteidigen. Ganze Haufen von Toten liegen in den Straßen der Stadt, allein auf dem Parlamentarplatz, dessen Umgebung noch immer blutet, befinden sich über 50 Leichen. Da neue Volksaufstände befürchtet werden, befinden sich die britischen und polnischen Truppen in Teheran und in anderen Orten Irans seit einigen Tagen in den Kasernen in voller Bereitschaft.

Um Englands 17-Jährige

Breite Auseinandersetzungen im Unterhaus über die neuen Meliorationsmaßnahmen
Drahtbericht unseres Korrespondenten
— London, 18. Dezember.

Wie ein amerikanischer Fachbericht aus London meldet, erwidert man in englischen Kreisen die Witterung der Arbeitslosigkeit, um die Läden auf dem Arbeitsmarkt und in der Wehrmacht zu schließen. Bekanntlich wird zur Zeit über die Einberufung der Wehrpflichtigen beraten. Die große „National Service Bill“ kam gestern zum dritten Mal im Unterhaus zur Sprache. Im Mittelpunkt der Beratungen stand wieder die Frage, auf der dringlichen Unionen, verschiedene Abgeordnete wiesen darauf hin, daß es zu einem völligen Zusammenbruch der gesamten Ausbildung der englischen Jugend führen würde, wenn man die Universitäten im Sommer 1943 zeitlich schließen, wie es von der Regierung vorgeschlagen ist. Ein Abgeordneter wies darauf hin, daß der Präsident des englischen Unterrichtsministeriums im Lande unzureichend und Nebenhand, in denen er große Fortschritte des Erziehungswesens nach dem Kriege anstreibe. Wie könne man derartige Fortschritte erreichen, wenn man jetzt die Ausbildung von Lehrern usw. völlig einstelle.

Der Sprecher der Regierung lehnte aber alle derartigen Wünsche ab und erklärte, das Unterrichtsministerium sei entschlossen, keinerlei Änderungen mehr anzubahnen und vom Sommer 1943 ab den Besuch der Universitäten nur noch für solche Studenten zuzulassen, die völlig unzulänglich sowohl für den Wehrdienst wie auch für den Arbeitsdienst seien. Eine Ausnahme sei lediglich auf dem Gebiet des medizinischen Studiums gemacht werden.

Pacht- und Versteigerung an Äthiopien ausgedehnt. Durch eine Verfügung Roosevelt sind die Bestimmungen des Pacht- und Versteigerungsgesetzes auch auf Äthiopien ausgedehnt worden.

„Kriegsarsenal Indien“

Auch das stellt sich nunmehr als großer englischer Bluff heraus

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Madras, 12. Dez.

Die „Times“ schreiben heute in einem ausgedehnten Artikel über Indiens Rüstungs- und Arsenalbau, daß das „Kriegsarsenal Indien“ ein riesiges Arsenal sei, das den gesamten indischen Osten mit Kriegsmaterial und Truppen versorgen sollte. Dieses Kriegsarsenal wird selbst von Lieferern versorgt werden, und diese Versorgung sei selbst im Falle des Zusammenbruchs immer noch sichergestellt.

Die „Times“ erklären weiter, die indische Armee sei jetzt auf eine Million Mann gebracht worden, seien aber gleichzeitig in diese Stärke umfaßt ein riesiges Reservoir von 400 Millionen, an europäischen Rüstungen armen, arbeitslos, jämmerlich erschöpft. Das Londoner Blatt lacht den völligen Neblöden der freiwilligen Rekrutierung unter der indischen Bevölkerung dadurch etwas in dem Disertorium zu rufen, daß es das Schwerkriegsmaterial im Kriegsarsenal und der gesamten indischen Rüstungsindustrie leide, der eine solche Erhöhung der Wehrmacht nicht nur wie vor befinde. Es sei nach der „Times“ vor allem an Ingenieuren, Maschinenbauern, technischen Arbeitern und Hilfskräften, und die Rüstungsindustrie derart arbeitslos, daß sie deshalb auf Schwierigkeiten, weil aus den indischen Ländern des Empires das notwendige Material für diese Rüstungsindustrie nicht herbeischafft werden könne.

Nach Schluß der Zeitung sei es um die Natur der Armee bestellt. Indien könne nur einen Teil seiner eigenen Rüstungs- und Kriegsarsenalindustrie herstellen, und selbst diese Produktion müsse zum Teil nach anderen Ländern geschickt werden, wo sie notwendiger gebraucht werde. So wurden z. B. die in Indien hergestellten Truppen in Hauptbestandteil, um die dortigen britischen Truppen einermischen unterzubringen.

Eine dritte Schwärze lag in dem Manne an einem Kerytoperion. Man hat zwar einen Anzahl Kräfte aus dem Empire nach Indien geschickt, aber diese Zahl mußte angesichts des Finanzbedarfs der britischen Dominions und des Mutterlandes notwendigerweise stark beschränkt werden. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang, daß Indien zur Zeit eine der schwersten Rüstungsindustrien der Welt ist, in der Industrie der Rüstungsindustrie durchdringt und daß die Armee von dieser Industrie schwer betroffen wird. Bekanntlich ist ferner die Industrie der „Times“

verleibete Einzel. Auch sie werden zusammen mit den Luftfahrzeugen unter Feuer genommen. Schiffslampen leuchten unter verändernden Detonationen hoch, nützliche Kennzeichen von Munitionsabteilungen. Rote Flammen mit schwerer Schwärze Rauchentwicklung deuten auf verminderten Brennstoff. Ein undurchdringlicher Qualm hält wenige Sekunden später das ganze Terrain ein.

Inzwischen ist die Straße belebt von Luftfahrzeugen, die mit Bolzens an entkommen versuchen. Im rasenden Flug strahlen die deutschen Flugzeuge feuernd, verschiedene Luftfahrzeuge in Brand gesetzt, darüber hinweg. Ein auffälliger eleganter Wagon in Stromlinienform ist kornter, mit der amerikanischen Standard am Rührer. Auf er wird ein rauchendes Opfer der Bomben. In einem Nebelwagen sehen wir die Mannschaften tot umfallen.

Ein den frühen Morgenstunden war der Herrscherverband über der deutschen Linie. Nicht vor uns liegt die von den Amerikanern besetzte Bahnlinie. Im Tiefflug fliegen wir die Straße entlang und erkennen Pat, auf die die erste Maschine nur noch mit ihren rückwärtigen Bomben feuern kann. Doch die zweite löst ihre Bomben, drei Detonationen ertönen zu ihren hoch und hüllen sie in eine Staubwolke, gleichzeitlich schlagen zwei Treffer in die Maschine. Die Maschine bleibt dennoch einsetzbar. Die Bombenwürfe lauten daraufhin — gerade noch erkennbar — mitten in der Luft.

Mit hoher Fahrt fliegen wir über den Hügel hinweg, der mit Mörsern besetzt ist. Auf halber Höhe liegt Pat, die uns beschossen hatte — zu spät, sie noch unter Feuer zu nehmen. Gegenüber schneit ein Geschöß, etwa zwei Kilometer hinter der Höhe, das nach der Geschwindigkeit zu urteilen, zweifellos verfehlt ist. Wir fliegen eine kurze, erkennen im Inneren diese ansehenden abgetriebene Luftfahrzeuge und tauchen auf sie herab. Zwei Maschinen lösen ihre Bomben, die vernehmlich in der Luft liegen. Qualmwolken steigen auf.

Schließlich des Vorgesetzten einen Berggraben entdecken wir einen fahrenden Luftfahrzeug, vollbesetzt mit Mannschaften. Raun das die deutschen Flugzeuge zum Ziel ansetzen, springen die Truppen vom Wagon. Strenge Mörser vernichtet einen großen Teil von ihnen, ein Beobachter kurz tödlich getroffen von seinem Fahrzeug.

Noch einmal fliegen wir den Weg von vorne an. Die Pat ist außer Gefahr gesetzt, vernichtet, die Mörser sind, verblüht aus einigen Mörsern schlägt uns nach Feuer entgegen. Das war die Wirkung unserer ersten Angriffs. Doch dort auf der Höhe ruht noch ein Luftfahrzeug mit Brennstoff-Tankern, und noch weiter vorn erkennen wir mehrere Holz-

aufgaben, die Flammen zu Wägen und mußte sich darauf beschränken, mit Unterdrückung der Planiere unter flühender Bombendegale die Munitionskisten und die Bestände von Nitro-Glycerin herauszuschaffen.

In den Hofanlagen von Surrey kam es zu dem bisher in der Geschichte Englands ausgedehnten Großfeuer, gegen das 150 Motorpumpen eingesetzt werden mußten. Die Feuerlöschboote verließen vergeblich, die riesigen Holzbestände im Hofen zu retten, da der Wasserstrom unter der Hitze unerschütterlich verdampfte. Zur gleichen Zeit waren in anderen Gebieten Surrey fünf weitere Brände entzündet worden, von denen jeder mit mehr als 100 Motorpumpen bekämpft werden mußte. Den höchsten Einsatz von Bomben haben die deutsche Luftwaffe nach dieser Darstellung in der Nacht des 19. April 1941 vor.

Am vierten Tage des Angriffs war die Heleus (Lad) London praktisch ohne Bahnen, Poststellen, Telegraph und Elektrizität, da zahlreiche Kabel unterbrochen waren.

In neun Monaten Luftangriff auf London sind nach den Feststellungen der Artilleriekommission insgesamt 50 000 Sprengbomben im Gewicht von 7000 Tonnen abgeworfen worden. Die Zahl der Brandbomben ist nicht mehr festzustellen, wurde aber auf weit über 1 Million geschätzt. Nach neun Monaten Luftkrieg gegen London waren in der Hauptstadt insgesamt 100 000 Wohnungen zerstört und 375 000 Personen obdachlos.

Das Dokumentenwerk enthält dann eine Tabelle über die hauptsächlichsten Luftangriffe außerhalb Londons.

Insgesamt wurden über England bis Ende 1941 nach dieser Feststellung 100 000 Sprengbomben abgeworfen, wobei 44 000 Zivilpersonen den Tod fanden und 50 000 verletzt wurden.

So schlug unsere Luftwaffe gegen England zu!

Und England kann sich darauf verlassen: die Schläge werden noch härter werden!

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Bern, 12. Dezember.

Das englische Innenministerium läßt jedoch einen amtlichen Bericht über die deutschen Luftangriffe aus, die im Jahre 1941 auf England unternommen worden sind.

In diesem Bericht steht es das englische Innenministerium zu folgenden Eingeständnissen über die Wirkungen dieser Angriffe genötigt: In den ersten 21 Tagen dieses Blitzkriegs aus der Luft wurde die Londoner Bevölkerung 10 000 mal ausatmet. Sie hatte durchschnittlich 500 Brände am Tag zu bekämpfen. Am 7. September wüteten vor Mitternacht insgesamt in London acht gewaltige Brände, von denen jeder von mehr als 100 Motorpumpen bekämpft werden mußte. Die Brände waren außer Kontrolle und breiteten sich ungehindert über ein riesiges Gebiet aus. Im Arsenal von Woolwich kam es zu einem Großfeuer, zu dessen Bekämpfung 100 Motorpumpen eingesetzt waren. Es handelte sich hier um das größte militärische Arsenal, das London zu bieten hatte. Die Feuerwehr mußte es schließlich

der Empfindlichkeit, und nur soweit unbedingt notwendig, für das eigene indische Material. Nach Indien wurden im vergangenen Jahr immer mehr britische Truppen geschickt, während Indien keine eigenen Landbestände auf die eigentlichen Schlachtfelder als Kampfmittel einbringen konnte. Die indische Truppe tritt in diesem „Times“-Artikel, der gleichzeitig viele englische Hoffnungen bearbeitet, erneut in ihrer vollen Größe und Wahrheit hervor.

Humanismus und bürgerliche Bewegung

Professor Dr. Franz Schnabel sprach darüber im Mannheimer Literaturverein

Witallieder des Mannheimer Literaturvereins veranlaßten ihn am Sonntagvormittag in der Aula A 4, in einem Vortrag von Prof. Dr. Franz Schnabel über das Thema „Humanismus und bürgerliche Bewegung in der deutschen Geschichte.“ In feierlicher Darlegung schenkte Schnabel die Geschichte des humanistischen Gedankens von seinen Anfängen im 14. Jahrhundert bis zu seiner archaischen Wiederaufnahme im vorangetriebenen Humanismus des 19. Jahrhunderts.

Der Humanismus trat bei dem Herfall des Mittelalters als Geistigkeit des dritten bürgerlichen Standes in die Geschichte. Die bürgerliche Bewegung kämpfte gegen die Bevormundungen des Adels. Sie setzte an Stelle der ererbten Ständesprivilegien den erworbenen Geistesstand von Bildung und Weltwissen. Melanchthon hat die große geistlichschaffende Funktion des Humanismus klar erkannt, dessen Platz in der Mitte war, zwischen der Kirche und der Familie (als Trägerin der Vorsehung). Der Mensch sollte die Animalität (das „rohe Viehleben“), wie Luther (sagt) überwinden durch Humanität. Humanität (das Reformationszeitalter) darf nicht verwechselt werden mit der weltlichen Weltanschauung des 18. Jahrhunderts. Die Humanität, wie Melanchthon sie versteht, sah keine Studien und keine Tugenden vor. Der humane Mensch sollte an willkürlicher Schicksalserfahren werden. Die humanistische Schulung sollte Voraussetzung sein für das Wirken auf der Kanzel und in der Kanzel, in der Schlichte und an den Kanfenheiten. Wie die Reformation, so verlangt der Humanismus auch zu den Dingen. Der Verfall der Studien hatte nach der Aufklärung Luther und Melanchthons den Verfall der Kirche zur Folge gehabt, und die Erneuerung der Kirche, der Geist zu den Dingen sollte nach ihrer Ansicht die Reform der Kirche erfordern. Von nun an trat die Frage des Christlichen Gleichberechtigt neben die Frage des Säkularen, aber nach der Sinngebung Melanchthons nicht nur weil Griechisch die Sprache des Neuen Testaments ist, sondern weil es

auch die Sprache Homers und Thukydides ist. In den oberen Schulen der Reichsstände haben Patriarchale neben den Schönen geringerer Herkunft auf den gleichen Stufen, allgemein verbunden durch die in ausdauernder Arbeit wachsende Bildung. So überdrückte der Humanismus die Ständesuntertier.

Der Glaube an die ausdehnende Kraft des Geistes verließ allerdings im 17. Jahrhundert rasch wieder. Die Bewegung des dritten Standes erfuhr Rückschläge, von außen durch privilegierten Schichten, von innen durch Erneuerung des humanistischen Gedankens und seine Verdrängung auf das Brauchbare und Nützliche. Das Studium der griechischen und lateinischen Autoren in den Universitäten sollte zu einem humanen Geistesgebrauch erziehen. Als dieses Ziel verblüht und Nützlichkeitserwartungen in den Vordergrund rücken, verstand sich auch der strenge grammatische Drill nicht mehr so sehr, man ging dazu über, es dem Vernehmen selbst, zu lehren zu machen. Die große Zeit der Humanität und der Renaissance war gekommen. Das Griechische wurde so gut wie ganz aufgegeben, Latein sollte nur noch für den praktischen Gebrauch der Theologen, Mediziner und Juristen, nicht um der weitverbreiteten Menschendebatte willen gelernt werden.

Der Humanismus wurde im 18. Jahrhundert verflucht und verdrängt durch die von H. A. Wolf und anderen inaugurierte neuhumanistische Bewegung. Auf griechische Kunst und Wissenschaft und römische Staatslehre gründete H. A. Wolf seine „Literaturwissenschaft“. Anders als im Reformationszeitalter waren die Lehrenten verknüpft mit einem gleichzeitigen Wiederaufleben der Dichtung und der Philosophie. Die der Humanisten des 18. Jahrhunderts noch ganz selbstverständliche Verbindung mit der Theologie wurde gelöst. Eine einseitige Bildung sollte geschaffen werden (sowohl der bürgerlichen und funktionellen Schichten). Damit fügte sich der Neuhumanismus in den großen Säkularisationsprozeß ein und trat sich mit den Lehrenten des — damals —

ken, neuerlos schlägt der Wagon im Strafengraben um. Und noch einmal führen wir einige Kanonen in einer Schlucht auf, in die sie sich verkrüppelt hatten. Das war ein gewagter Angriff. 300 Meter hohe Bergwände schloßen sie ein. Und dennoch werden einige Wagon in Brand geschossen. Mit äußerster Motorkraft werden die fliegende hochgezogen und gewinnen unbeschadet wieder Höhe.

Wund 30 Minuten dauerte das Verhörsverfahren. Es war ganze Arbeit. Der Geschichtsbericht meldet: 10 Luftfahrzeuge und Panzerfahrzeuge vernichtet, neun schwer beschädigt, ein Munitionswagen und Treibstoffwagen vernichtet. Vier Flugzeuge zum Schmelzen gebracht, Truppen bis Zugänge aufgerieben.

Alle Flugzeuge kehren zum Feldflieger zurück. Die Heeresverbände winken ihnen im Abflug herzlich zu.

So lieben sie sich . . .!

Ein englischer Seeoffizier macht seinem Herzen Luft: „Die Amerikaner werden zu gut bezahlt“

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 18. Dezember.

Auf seiner Rückreise von seiner Beschäftigungsfahrt durch Amerika hatte der Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ eine recht interessante Unterhaltung mit einem englischen Seeoffizier über das Verhältnis zwischen den Engländern und den Amerikanern, das ansehend zu schluß ist, daß nach den Erfahrungen des schwedischen Journalisten die amerikanischen Behörden sich zuvornen gesehen haben, die Staaten gegen die feindliche Stellung des britischen Empire krikt zu verdrängen. Der englische Seeoffizier kam dabei zu der Feststellung, daß nicht alles so sei im Verhältnis zwischen den Engländern und den Amerikanern, wie es zwischen angeblich so nahen Freunden sein müßte. Man spricht nicht immer die gleiche Sprache, wenn man Englisch spricht“, meinte er noch eines Glas Whisky. „Hallifax und Knox sind nicht auf dem gleichen Baum gewachsen.“

Die Engländer ärgert die vorläufige Art und die große Freiheit der Amerikaner, die Amerikaner aber regten sich über die Stiefheit und die Arroganz der Engländer auf, und wenn die Gegenüber auch noch nicht zu einer offenen Irritation geführt hätten, so behauptet wenigstens der englische Seeoffizier, zu greifen doch gerade die englischen Zeitungen, mit Vorliebe dieses peinliche Thema auf. „Dieser Gegen-

satz wäre sicherlich nicht so sehr zu merken, wenn die amerikanischen Soldaten nicht so gut bezahlt würden“, meinte der englische Offizier schließlich an dem schwedischen Berichterstatter. „Dieser Unterschied wird gemerkt, und nicht nur in den Bars. In der Bundesflotte ist es genau so. Ein amerikanischer Erker Steuermann hat deshalb das Doppelte im Monat von dem, was ein englischer Seemann bekommt.“

Der italienische Wehrmachtbericht

Dob. Rom, 18. Dezember.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Inhalt:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Feind läßt gefahren einen starken Druck auf die Ezenais-Gruppe aus durch Angriffe von Infanterie, die durch Panzer und Artillerie unterstützt wurden. Unsere Streitkräfte machten Gegenangriffe. Wir machten einige Gefangene.

Im Gebiet der südlichen Euzischen Wälder ließ eine Sabotageabteilung mit einer Fahrzeugtruppe zusammen. Einige der Fahrzeuge wurden zerstört und andere erbeutet.

In Tunesien verließ der Feind, die in den vordringenden Tagen vertriehen Stellung zurückzuziehen, wurde aber überall zurückgewiesen. Eine feindliche Kampftruppe wurde vernichtet. Infolge der wurden dreizehn Panzer, einige Kanonen und zahlreiche Fahrzeuge genommen oder zerstört.

Deutsche Flugzeuge griffen mit Erfolg feindliche Zusammengehörigen an und schenken fünf Panzerfahrzeuge und zehn Lastwagen in Brand.

Vor Bone schossen unsere Torpedoboots, die sich auf bewaffneter Küstung befanden, einen dreißigen Zerstörer ab.

Ein Flugzeug stieß von dem Einsatz des Tages nicht zurück.

In den späten Abendstunden des letzten Tages wurden einige feindliche Flugzeuge Spreng- und Brandbomben in der Umgebung von Palermo und Catania ab. Opfer und Schäden sind nicht gemeldet.

Australien wehrt sich

Kein Einsatz australischer Truppen außerhalb des Dominions

Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Sydney, 12. Dezember.

Das australische Abgeordnetenhaus lehnte mit Stimmüberzahl den Antrag ab, durch den die australische Wehrmacht für den Wehrdienst außerhalb ihres eigenen Landes verpflichtet werden sollte.

Diese Vorlage war von General Mac Arthur unter stürkstem Druck erzwungen worden, und Ministerpräsident Curtin hatte sich zum Vorsitzenden des Gesetzes gemacht, ließ aber in seiner eigenen Partei auf stärksten Widerstand. Australische Truppen dienen zur Zeit lediglich als Freiwillige außerhalb ihres eigenen Dominions.

Dafür hat sich auf der anderen Seite der Feldmarschall Smuts in Südafrika wieder einmal als britischer Ministerpräsident gestellt. Er hat nämlich erklärt, er werde vom südafrikanischen Parlament in nächster Zeit Vollmachten verlangen, denen zufolge Südafrikaner künftig auch außerhalb Afrikas zu dienen verpflichtet werden können.

modernen Territorialstaat, dem gleichfalls an einseitigen Bildungsvoraussetzungen für seine Kerner und Würden gelegen war. Dem humanistischen Humanismus kam die Aufgabe zu, Bildung und Erziehung aus dem Stand des Berufs, aus der Fädelheit des Profits und aus dem Eudaimonismus der Aufklärung zur modernen, sachlich orientierten Weltbildung zu führen. Mit seiner Erziehung zu einer neuen Ethik überwand das humanistische Humanismus die alte heilige Einsicht und die tugendhafte Schicksal der Romanität. Der Neuhumanismus, der zu einer neuen Menschbildung sein wollte, kämpfte gleichermassen gegen Romanität und banalstenhafte Nützlichkeitserwartungen, zwischen denen lag das deutsche Völkertum im 19. Jahrhundert zu entscheiden hatte. Damit, daß die abgeschlossene Humanismusbildung Voraussetzungen für das Universitätsstudium wurde, verfiel auch die französische Bildung endgültig aus Deutschland. An Stelle von Platon, Sokrates und Plutarch kamen Homer, Sophokles, Plato und Winckelmann wieder zur Geltung. Plutarch schied aus dem Kanon der klassischen Schriften. Unter dem Vorwand von Friedrich August Nitzsch, der dem Mannheimer Gymnasium sein ferner Gründung 1807 vorkam, wurde 1809 auf der Verlammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Mannheim der Grundgedanke des Humanismus in seiner klassischen Strenge und Würde urteilen. Die humanistischen Studien sollten die formale Heberlegenheit über die Materie des Lebens grundlegen, die anderen damals vorgezogenen Bildungsgänge „haben doch nur dem Heillosen müde die Wege“. Die Hochzeit des Neuhumanismus waren die Jahre vor dem Einbruch des kapitalistischen Weltes, als nach den Freiungskriegen in dem überwiegend antarktischen Deutschland Handel und Gewerbe erstarben. Wie sah dann später zeigte, war der dritte Stand aber doch nur vorübergehend für den Humanismus gewonnen.

Vorstand Winterweh dankte dem Redner für seine hochinteressanten anregenden Ausführungen und gab bekannt, daß Professor Schnabel den Auftrag, die Geschichte der europäischen Akademie der Wissenschaften an die Universität zu übernehmen hat. Unter dem Beifall der Versammlung begrüßte er Geheimrat Caspari. Dr. K.

Der silberne Sonntag. Klingt das nicht schon schonlich genug? ...

Silberne Sonntage werden an Ereignissen nicht überreich zu sein. Das hängt mit ihrem Wesen zusammen. ...

Abentuerlich ist die Zeit der Vorbereitung, der silberne Sonntag ist es demzufolge auch. ...

Weihnachten naht im Sturmsturm. Weihnachtsbäume werden auch schon angedacht und drüber auf dem Mehlplatz ...

Rut ab vor der Polizei

Bei der Eröffnung des Weihnachtsmarktes der G3 haben wir unter dem ehrenamtlichen Polizeileitenden die Polizei schon erwähnt, aber jetzt liegt Anlauf vor, die Wachen noch einmal besonders hervorzuheben. ...

1177 Polizeileute! Rechnet man die Einzelkräfte, dann ergibt das sogar die imponierende Zahl von 7000! Angeordnet in knapp vier Wochen, ...

Dem Nationaltheater. Zum Veranden von und zu Aus und Fremden des RWS. ...

Aber wo lauen wir jetzt an bei dieser Ueberfülle? ...

Den Namen der Geschwister Pausin hatte seit Jahren keinen aus Klara, er hat es heute noch mehr, ...

Um die Pausin, drei Wiener Sterne von Formid, die natürlich auch ihren redlichen Anteil an ...

Sterne aus Wien um Geschwister Pausin

Beim Namen der Geschwister Pausin hatte seit Jahren keinen aus Klara, er hat es heute noch mehr, ...

Und jetzt laßt uns den Verlosungsband durchlöchern. ...

Kuher dem Ballet kam alles in anheimelndem Stil. ...

Die Vorsage unseres trefflichen Orchester, unserer wohlgeleiteten Ballets, unserer Singers und unserer ...

Und in dreieinhalb Stunden war alles vorbei. ...

Der Spinnst nur noch eine Krönung des Ganzen bedenten konnten. ...

Ob uns die Pausin im künftigen Larzo et furioso oder im Taus der Kontraste kamen, ...

Jedenfalls ein schwebelndreicher, unterhaltender Nachmittags, der viel Freude auslöst, ...

Spare Gas und Du hilfst siegen!

Gasflammen mit trockenem grünem Kern brauchen weniger Gas als schwelende Flammen, ...

Die Weihnachtskuchle liegen nicht schon fest verpackt in der Vlieshülle oder in ...

Darum schickt jetzt schon die Hausfrau ihre Vorräte und überläßt sie noch ...

Zutaten: 500 Gramm Mehl, 1 Backpulver, 125 Gramm Zucker, ...

Zutaten: 200 Gramm geriebene, am Tag vorher gebackene Kartoffeln, ...

Früh und latiss schmeckt der Festtagskuch durch die ...

Zutaten: 50 Gramm Fett, 150 Gramm Zucker, 150 Gramm geriebene ...

Diesen Kuchen können wir vor allen Dingen mehrere Tage lang aufbewahren, ...

Theater, Musik und Kunst in Kürze

Von dem Mannheimer Vater Paul Blume wurde im Zuge der ...

FAMILIEN-ANZEIGEN

Nach dem Tode der im Alter von 74 Jahren, nach kurzem, schwerem Leiden, ...

Rechtst. Anzeig.

Rechtst. Anzeig. Dank sagen wir allen Verwandten, Freunden u. Bekannten ...

AMT. Bekannmachungen

Karlsruher Zeitung. Zum Bezug von 10 bis 12. Dez. 1942 werden hiermit ...

OFFENE STELLEN

Ingenieure für Werkzeugbau - Techniker I. Werkzeugbau von Groß-Unternehmen d. Fahrzeugindustrie ...

AUTOMARKT

Ernst Hopmann, Ludwigshafen. Hohenzollerstr. 32-40, Ruf 04966. ...

FILM-THEATER

Alhambra, 2. Woche! Ein übertragener Erfolg! ...

Zur Kenntnisnahme!

Wir geben hiermit bekannt, daß die Metzgerei ...